



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von dem Ursprung und den Absichten des Uebels

Villaume, Peter

Frankfurt und Leipzig, 1786

6. Art. Schluß.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49788](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49788)

vernünftiges Thier; sondern ein leidenschaftliches Thier, das hoffentlich einst zur Vernunft gelangen wird.

Die Triebe und Leidenschaften sind im Blute, in dem Körperbau. Das ist das Gesetz der Glieder, wovon Paulus in der oben angeführten Stelle spricht, das dem guten (vernünftigen) Willen widersteht.

Was folgt nun aus allen diesen Betrachtungen?

6. Artikel. Schluß.

Daß der bloße Verstand nicht im Stande ist, den Menschen zur Thätigkeit zu reizen; und noch weniger, die Leidenschaften zu beherrschen.

Also mußte der Mensch Leidenschaften oder Triebe haben, wenn er thätig seyn sollte.

Also mußte er verschiedene, viele Triebe und Leidenschaften haben, damit die einen durch die andern gemäßigt und regiert werden konnten.

Diese Leidenschaften mußten zuweilen harmonisch, zuweilen einander zuwider handeln.

Die Vernunft konnte ihre Entstehung nicht verhindern, ihr Uebermaaß nicht einschränken; weil

weil sie von dem Körper, welchen der Verstand sich nicht bilden kann, abhängen.

Sie konnte nicht einmal ihre Ideen bilden, weil diese von den Eindrücken der Dinge abhängen. Diese Eindrücke aber werden durch die Beschaffenheit und Lage der Dinge, durch die jedesmalige Stimmung des Körpers und der Sinne bestimmt. Freilich thut die Stimmung der Seele auch das Ihrige — allein diese hängt von den vorherigen Eindrücken ab. Und diese Eindrücke, diese Stimmung der Sinne und der Seele, diese Lage der Dinge, stehn gar nicht unter der Gewalt des Verstandes.

Der Verstand ist ein Auge, das die Gegenstände sieht, wie sie sich zeigen, mit Licht und Schatten, durch den Nebel oder durch reine Luft, beim Sonnenschein und in der Dämmerung, und niemals anders sehen kann, als es die Umstände mit sich bringen. Zuweilen ist das Auge trübe, scheel, gelbsüchtig; dann sieht es falsch, und kann nichts dafür. Und, wenn es keine Erfahrung von seinem Irrthum hat, kann es seinen Irrthum nicht vermuthen, nicht einsehen, und noch weniger berichtigen. Es sieht den Weg wol zuweilen, kann aber den Trieb, diesen Weg zu gehen, nicht erwecken. Dieser Trieb muß schon vor-

vorher da seyn; das Auge sagt nur, wo der Weg ist, den man gehn will.

Das ist so wahr, daß es schon von mehreren Moralisten erkannt worden ist. Unter allen Stellen, die ich hier anführen könnte, will ich nur eine ganz merkwürdige hersezen, welche ich aus dem Essais de Litterature et de Morale des Abbé Trublet, aus dem 4ten Bande, Seite 350 entlehne. Hier ist die Stelle:

„Der Verstand allein erleuchtet uns nicht
 „über unser Wohl, oder er erleuchtet uns ver-
 „geblich. Den Beweis hiervon geben die Ehr-
 „begierigen, welche gemeiniglich viel Verstand
 „haben. Wohl also denen, welche — nicht
 „mit einem großen Verstande begabt sind, der
 „fähig wäre, ihnen die Mittel zum glüklichen
 „Leben zu zeigen; (der Verstand allein, ich sa-
 „ge es noch einmal, würde wenig helfen.) Wohl
 „aber denen, deren Herz die Mittel zur
 „Glükseligkeit, so zu sagen, von selbst er-
 „greift, ohne die Hülfe des Verstandes,
 „nicht aber ohne die Beistimmung desselben!
 „Wohl denen, die von Natur mit einem glük-
 „lichen Herzen begabt sind! „*)

In

*) L' esprit seul n' éclaire point sur le bonheur, ou
 éclaire inutilement; témoin les ambitieux, qui
 ordinai-

In der vorletzten Periode — deren Herz ic
liegt meine ganze Theorie. Der Verstand treibt
nicht, lenkt nicht — das thut das Herz, die
Begierde, die Leidenschaft; und alles ist gut,
wenn der Verstand den Trieb des Herzens billigt.
Wohl zu merken, daß der Verstand nicht von
der Leidenschaft bestochen und verblendet sey.
In diesem Falle stimmt er nicht bei, er wird
hingerissen; er spricht nicht, er ist nur der Wi-
derhall des Herzens.

IV. Kapitel.

Hofnung für die Zukunft.

Daß der Verstand voritz bloß passiv sey, ist
mir wenigstens wahrscheinlich; allein ich habe
die Hofnung, daß er einst zu einer aktiven Kraft
erhoben

ordinairement ont de l'esprit. Heureux donc
ceux qui sont nés, non avec un esprit capable de
les éclairer sur les moyens du bonheur (seul, je
le répète, il seroit inutile) mais avec un coeur
qui, pour ainsi dire, prend ces moyens de lui-
même, et sans le secours, mais seulement avec
l'aveu de l'esprit! Heureux ceux qui sont nés
avec un coeur heureux!